

mensch – erde – kosmos – zukunft

vier Konzerte mit Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
im Senckenberg Naturmuseum Frankfurt

konzert 1: mensch

Donnerstag, 18. Januar 2018, 19.30 Uhr, Senckenberg Naturmuseum Frankfurt

Begrüßung

durch **Prof. Dr. Andreas Mulch** (Stellvertretender Generaldirektor des Senckenberg Naturmuseum) und
Prof. Christopher Brandt (Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main)
anschließend kurze Einführung in das Programm von **Dr. Karin Dietrich** (Institut für zeitgenössische Musik)

LICHTHOF 1

Fausto Romitelli (1963-2004)

„Seascape“ für Kontrabassblockflöte solo und Verstärkung (1994) (10')

mit Tanz-Improvisation „Embryo“

MINERALOGIE

Promenade: Tanz-Improvisation

Moritz Eggert (*1965)

„Außer Atem“ für drei Blockflöten und einen Spieler (1994) (8')

LICHTHOF 1

Promenade: Tanz-Improvisation

Tanz-Solo „Youth“

MEERESSAURIER/ FISCHE

Promenade: Tanz-Improvisation

Rolf Riehm (*1937)

„Gebräuchliches“ für Altblockflöte (1973) (9')

LICHTHOF 2

Promenade: Tanz-Improvisation

Mauricio Kagel (1931-2008)

„Atem“ für einen Bläser und mindestens 3 beliebige Blasinstrumente und Zuspieldung (1969/70) (ca. 15-20')

mit Tanz-Improvisation

LICHTHOF 1

Caroline Rohde (Sopranflöte, Altflöte, Tenorflöte, Renaissanceflöte, Kontrabassflöte, Barockfagott, Okarina),
Maria Kobzeva (Tanz), Richard Millig (Klangregie), Christoph Schulte (Aufnahmen für „Atem“ von M. Kagel)

Eine Kooperation des Instituts für zeitgenössische Musik IzM der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main und dem Senckenberg Naturmuseum Frankfurt

mensch – erde – kosmos – zukunft

**vier Konzerte mit Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main
im Senckenberg Naturmuseum Frankfurt**

In den kommenden Jahren erweitert die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung ihr Naturmuseum. Vier neue Ausstellungsbereiche nehmen die Besucher mit auf eine Reise zu den Anfängen des Menschen, zu den aufregendsten Plätzen der Erde, in die Weiten des Universums und die Zukunft unseres Planeten. Die Konzertreihe „mensch – erde – kosmos – zukunft“ in Zusammenarbeit mit dem IzM der HfMDK Frankfurt spiegelt die vier Grundsäulen des Museums in der zeitgenössischen Musik und Darstellenden Kunst. Im ersten Konzert steht der Mensch im Zentrum und das in zweifacher Hinsicht: Tanzimprovisationen zeichnen den Verlauf eines Menschenlebens nach, vom Embryo bis zum Sterbenden, und geben dem Menschsein durch die verschiedenen Lebensphasen hindurch eine ganz neue körperliche Form. Zum anderen wird in den ausgewählten Kompositionen das thematisiert, was uns als Menschen am Leben erhält: Das Atmen. Ein Mensch atmet täglich etwa 23.000 mal und bewegt dabei rund zwölfteinhalf Kubikmeter Luft. Das geschieht einfach so, mehr oder minder bewusst, und kennt viele Ausprägung von Atemlosigkeit bis hin zum achtsamen Luftschöpfen. Atem ist Leben. Das hat Dichter, Denker und auch Komponisten inspiriert, sich mit dem zutiefst menschlichen Thema zu beschäftigen und es auch klanglich zu erschließen. Vier Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts, die sich mit Atembewegungen, dem Außeratemein, den Grenzen des Atmens und natürlich der Geräuschhaftigkeit des Atems auseinandergesetzt haben, stehen deshalb im Zentrum unseres Konzerts, das von der Solistin Caroline Rohde mit unterschiedlichen Blockflöten gestaltet wird, die man in der zeitgenössischen Musik vielleicht erst gar nicht als Selbstverständlichkeit verankern, sondern eher als Bestandteil prunkvoller Barock- und tänzerischer Mittelaltermusik vermuten würde. Aber in der Tat spielt dieses Instrument in der zeitgenössischen Komposition eine vielseitige Rolle. So werden der Blockflöte ungewohnte Klänge entlockt, darunter auch Atem-Geräusche in den unterschiedlichsten Schattierungen. Caroline Rohde verwendet für ihr Programm ein ganzes Arsenal an Instrumenten, darunter Sopranflöte, Altflöte, Tenorflöte, Renaissance-Flöte, Kontrabassflöte, aber auch ein Barockfagott und eine Okarina.

Fausto Romitelli über „Seascape“

„Im Zentrum meines Komponierens steht die Idee, einen Klang wie eine Materie zu empfinden, in die man hineintaucht, um deren physische und perzeptive Merkmale wie Gefüge, Stärke, Porosität, Helligkeit, Dichte und Elastizität zu schmieden...“ Diese sonore Klanglichkeit, in die der Hörer von Beginn an „hineingesogen“ wird, begegnet uns in „Seascape“ in Form einer rauschhaft ungreifbaren, von wabernden Soundschwaden bestimmten Unterwasserwelt. Kaum ein anderes Stück lotet die klanglichen und spieltechnischen Extreme der so eigenartig speziellen Paetzold-Blockflöte derart versiert aus wie dieses Stück. Der kontinuierliche Wechsel von „ein- und ausgeatmeten“ Klängen, von An- und Entspannung verstärkt den Wellencharakter des Stückes. Durch die elektronische Verstärkung des Instruments erreicht der Klang den Hörer noch unmittelbarer. Die Tanz-Improvisation von Maria Kobzeva legt sich wie ein Embryo in diesen wellenförmigen, flüssigen Klang, der ein- und ausatmet.

Moritz Eggert über „Außer Atem“

„Die Suche nach einer Intensität gewinnt in meinen Solostücken zunehmend an Bedeutung als eine Art Gegenbereich zu computerisierten Klängen, die in dieser Hinsicht unbefriedigend sind.“ Der Komponist versucht dabei die Technik, auf zwei Blockflöten simultan zu spielen, voll auszuschöpfen. Das Atemvolumen des Ausführenden, der beim Spielen ganz wörtlich genommen außer Atem kommt, wird dabei aufs Äußerste beansprucht.

Rolf Riehm über „Gebräuchliches“

„Gebräuchliches ist, im Gegensatz zu meinem Oboenstück ‚Ungebräuchliches‘, ein Spiel mit Klängen, die ich nicht erfunden habe. Alle Stücke der ‚Fingeraktivitäten‘ könnten von anderen Komponisten stammen, gleichwohl ist keines Zitat“. Zu den „Fingeraktivitäten“, die Rolf Riehm zeigt, kommen außerdem noch

vielfältigste „Atemaktivitäten“, die die Klanglichkeit der Blockflöte in ganz neuen Schattierungen zeigen und die Spielerin in besonderem Maß fordern.

Mauricio Kagel über „Atem“

„Ein pensionierter Bläser widmet sich stets dem Gleichen: seine Instrumente glänzend zu erhalten. Immer wieder geht er zum Schrank, öffnet die Kästen, nimmt die Instrumente weitgehend auseinander und montiert sie anschließend wieder zusammen, ölt die Mechanik, pustet ins Blasrohr, trocknet Speichelreste, wärmt Rohrblätter und Mundstücke, übt stumm, spricht gern mit sich selbst und putzt dabei unaufhörlich weiter. Zum richtigen Blasen kommt er selten. Gleichzeitig tritt ein junger Bläser auf, setzt sich auf einen niedrigen Stuhl und trägt – mit häufigem Wechsel von Dämpfer und Instrument – seine Partie vor. Die Töne, die er zu spielen versucht, gelingen selten. Stumpfe, entgleiste Klänge mit defektem Zungenrollen und schlaffen Lippen hervor gebracht. Im Verlauf des Stückes nimmt das Alter dieses Musikers zu. Er bleibt schließlich scheinbar tot auf dem Fußboden liegen, den erhofften Ruhezustand erwartend.“

„Atem“ – Stück für einen Bläser mit mindestens drei Instrumenten und einem Darsteller der beschriebenen Aktionen greift ein älteres Grundmotiv Kagels auf, die Inszenierung der Produktion von Klängen. Der Part des Instrumentalisten sieht zwar höchst schwierige und differenziert zusammen gesetzte Klangerzeugungen vor, die jedoch nur selten schöne Töne zum Resultat haben: Dämpfer, die Reinheit des Tones trübende Artikulationen oder gleichzeitiges Hineinsingen in das Ansatzrohr lassen das meiste matt, gebrochen, deformiert klingen. Eingeschlossen in Übezellen mit stets denselben Tonleitern und Etüden, auf der Suche nach dem normierten Wohlklang –so verrinnt der Musiker Lebenszeit, geopfert auf dem Altar der Perfektion, gefüllt mehr mit Banalitäten denn hoher Kunst. Atmen, das Elementarste gar, verschmilzt dabei allmählich mit dem Instrument, dieses wird zum Sprachrohr, zum einzigen Artikulationsorgan des Musikers. (Werner Klüppelholz)

Caroline Rohde (Blockflöten) begann 2009 ihr Studium an der HfMTM Hannover bei Prof. Thieme. Ein Erasmusaufenthalt führte sie nach Oslo an die Norges Musikkhøgskole zu Prof. Gorset. Seit 2012 studiert sie in der Klasse von Prof. Schneider an der HfMDK Frankfurt und schloss dort ihren Bachelor ab, worauf ein Master im Bereich Instrumentalpädagogik folgte. Seit 2017 studiert sie mit dem Ziel Konzertexamen. Während ihrer Studienzeit legt sie neben der Alten Musik einen Schwerpunkt auf die Neue Musik. So ist sie ein Mitglied des Direktoriums des Instituts für Zeitgenössische Musik an der HfMDK. Ihr musikalisches Können vertiefte sie auf Meisterkursen bei Dorothee Oberlinger, Sabrina Frey, Mechthild Karkow und im Bereich Neue Musik bei Anna Margules und Lucas Fels. Zudem hatte sie die Möglichkeit das Werk „Pan“ von Dieter Schnebel für Blockflötenquartett zu arrangieren und dieses mit dem Komponisten in einem Workshop zu erarbeiten. Mit Rolf Riehm arbeitete sie an seinem Stück „Gebräuchliches“. Außerdem widmet sich Caroline Rohde auch Performance-Formaten, so im Stück „Rara“ von Sylvano Bussotti. 2016 spielte sie auf einer Draisine im Frankfurter Hauptbahnhof in Libeskind's Projekt „One day in Life“ in Kooperation mit der Alten Oper und war Ensemblemitglied der Opernproduktion „La Calisto“ von Cavalli am Staatstheater Darmstadt. Weitere Konzerte führten sie nach Deutschland, England und Polen. Caroline Rohde unterrichtet außerdem im Fach Blockflöte und ist unter anderem seit März 2017 an der Musik- und Singschule Heidelberg tätig

Maria Kobzeva (Tanz) wurde in St. Petersburg geboren. Ihre ersten Tanzschritte machte sie in Kanada. Nachdem sie ihr Studium an der Vaganova Ballet Academy in Russland abgeschlossen hatte, tanzte sie am St. Petersburg Ballet Theater (SPBT) und ging in verschiedenen Rollen in Stücken wie „Schwanensee“, „Giselle“, „Dornröschen“, Don Quicote“, „Die Bayadere“ und „Romeo und Julia“ auf Welttournee. Um sich weiter zu entwickeln, begann sie 2015 das Studium für Zeitgenössischen Tanz an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Während des Studiums arbeitete sie bereits mit verschiedenen namhaften Choreografen zusammen, nahm an ungewöhnlichen Projekten in Museen oder Kirchenräumen teil und kreierte eine Solo Lecture-Performace „CyborgBallet“ in Zusammenarbeit mit der Regisseurin Isabella Roumiantsev.